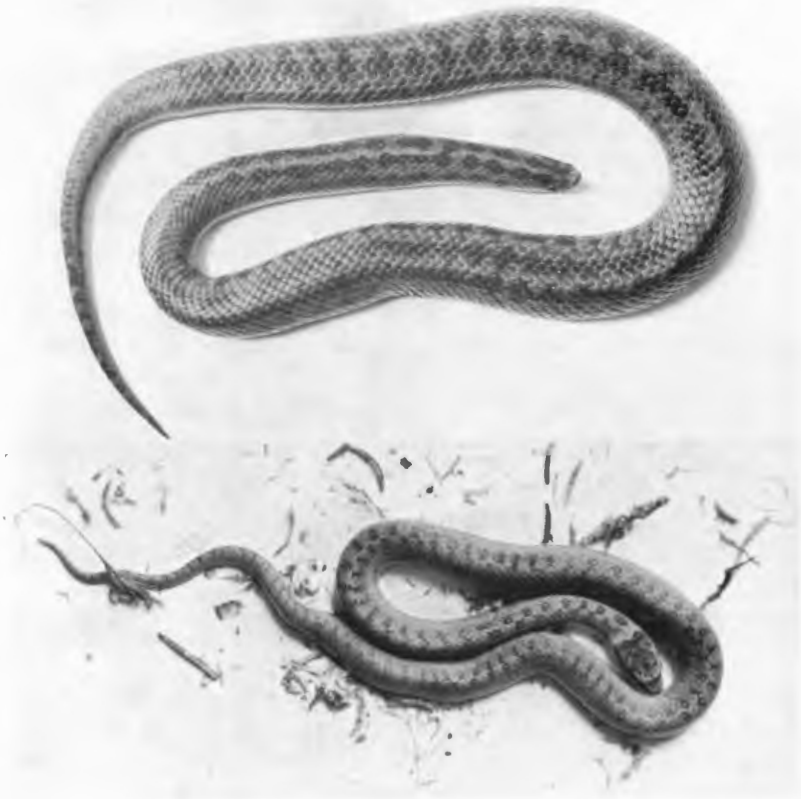
Die dunkle Variante der Schlingnatter

Mit 1 Abbildung

B. Rensch, Münster

Herr J. Gottlieb sandte dem Naturkundemuseum zu Münster am 3. IX. 1938 eine Schlange zur Bestimmung, die von dem Sandsteinrücken des Teutoburger Waldes nahe Bielefeld stammt. Das Tier hatte einen Jungen zwei Mal gebissen und war dann von ihm als vermeintliche Kreuzotter erschlagen worden, wobei leider der Kopf zerstört wurde. Tatsächlich erinnert der relative dicke Körper und die derbe Würfelzeichnung (Abb., oben) stark an eine Otter, doch verrät die Anordnung der Flecke und der Mangel von Kielen auf den Schuppen sofort, daß es sich nur um die ungefährliche Schlingnatter *(Coronella austriaca)* handelt. Die großen schwarzen Flecke sind in vier Hauptreihen angeordnet, von denen die beiden mittleren zum Teil zu dunklen Längsstreifen zusammengeflossen sind (bei der Kreuzotter bekanntlich nur ein mittleres Würfel- oder Zickzackband). Außer



Schlingnatter
Oben: Exemplar von Bielefeld
Unten: Exemplar vom Weißen Venn
(Bildarchiv Landesmuseum für Naturkunde, Münster, phot. Hellmund)

durch die Zeichnung und den (nicht dreieckigen) Natternkopf ist diese Schlange in freier Natur auch an ihrer schlanken Gestalt zu erkennen, wie dies das jüngere abgebildete Exemplar zeigt. Das erschlagene Tier war indes trächtig und hätte deshalb wegen seiner relativen Dicke und der ungewöhnlichen Fleckung wohl auch einen Kenner im ersten Augenblick stutzig gemacht.

Derart dunkel gezeichnete Varianten der Schlingnatter (die möglicherweise allerdings nur durch eine nichterbliche Zunahme der Melanine bedingt ist) treten sehr selten auf, doch ist zu vermuten, daß dies gerade in dem feuchten, atlantischen Klima Nordwestdeutschlands häufiger der Fall ist. Dafür spricht auch die Tatsache, daß das jüngere abgebildete Exemplar aus dem Weißen Venn bei Gescher (Frühjahr 1938) ebenfalls schon relativ derb gefleckt ist. Bei mittel- und süddeutschen Formen sind die Flecke meist merklich kleiner, oft sogar nur punktförmig.

Es wäre nun erwünscht, wenn die Mitarbeiter des Bundes „Natur und Heimat" dem Vorkommen dieser Schlange und vor allem der Verbreitung der dunklen Färbungsvarianten ihr Augenmerk zuwenden würden. Bisher ist die Art in Westfalen nachgewiesen vor allem für das Sauer- und Siegerland, das Eggegebirge und den Teutoburger Wald: Hagen, Arnsberg, Büren. Meschede, Hilchenbach (Westhoff 1889—90 und Landois 1892), Schmallenberg (Landois 1895), Westheim (Landois 1903), Neuenrade (Reeker 1907), Warstein (Wiemeyer 1911), Möhnetalsperre (Reichling 1920)); Iburg, Bielefeld und Dörenberg bei Feldrom (Westhoff 1889—90); Salzuflen (1904, 1905; briefliche Mitteilung von Studienrat Suffert). Dazu kommen noch drei Funde vom Hügelland bei Haltern: Lembeck (Westhoff 1889—90), Sythen (Landois 1898) und Flaesheim (Landois 1903). In der Ebene ist das Weiße Venn bei Gescher bisher der einzige Fundort (Beyer 1934, und das oben abgebildete junge Exemplar vom Frühjahr 1938). doch wurde die Schlange von F. Peus (1926) auch schon unweit der Provinzgrenze im Fullener Moor bei Meppen nachgewiesen.

Die heute bei uns leider bereits seltene Art, die sich fast ausschließlich von Eidechsen und Blindschleichen (seltener auch Mäusen und anderen Schlangen) ernährt, steht bekanntlich unter Naturschutz, was leider nicht verhindert. daß sie immer wieder als angebliche Kreuzotter getötet wird. Sie vor ihrer endgültigen Vernichtung zu bewahren, sollten sich alle Heimatfreunde zur Pflicht machen!

Ein neuer Fundort der Ährenlilie (*Narthecium ossifragum*) im Sauerlande

K. Scheele, Dortmund-Derne

Die Ährenlilie, wegen der angeblich nachteiligen Wirkungen auf den Knochenbau des Viehes auch Beinbrech genannt, ist eine Pflanze mit atlantischer Verbreitung. Ihr Areal beschränkt sich in Deutschland auf den nordwestlichen Teil, wo sie in Torfmooren, feuchten Heiden mit Grasbewuchs am Niederrhein, in den Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein verbreitet ist. Dasselbe gilt in unserer Heimatprovinz für das Münstersche Tiefland. Beckhaus gibt in seiner Flora (1893) zahlreiche Fundorte aus dem Münsterland an, jedoch noch nicht aus dem Sauerlande.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Heimat

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Rensch Bernhard

Artikel/Article: Die dunkle Variante der Schlingnatter 86-87